

Text a

Wie stand es um die öffentliche Sauberkeit im frühneuzeitlichen Frankfurt? In Frankfurt lebten um 1700 etwa 23.000 Menschen. Die Häuser der Altstadt und der Judengasse standen dicht gedrängt. In den Höfen oder Kellern gab es Sickergruben, in die Abfälle und die Nachttöpfe der Bewohner*innen entleert wurden. Oft warf oder schüttete man den Abfall aber auch direkt auf die Gasse. Mehrfach musste der

5 Frankfurter Rat entsprechende Verbote veröffentlichen – ein Zeichen, dass die Regeln nicht befolgt wurden.

In einer Ratsverordnung von 1695 beklagte der Rat, dass der Unrat auf den Straßen derart überhandgenommen habe, dass kein Fortkommen sei. Er ordnete daher an, dass Müll und Kehricht aus den Häusern nur noch an die dafür bestimmten Orte gebracht werden durften. Urin und andere

10 „stinkende Gewässer“ durften bei einer Strafe von 10 bis 20 Talern nicht auf die Straße gegossen werden. Zudem sollten alle Bürger*innen vor dem Feiertag die Gassen säubern und den Müll wegschaffen – die Christ*innen am Samstag, die Jüdinnen und Juden am Freitag.

Man stelle sich einmal den Geruch vor, der damals in der Stadt geherrscht haben muss ...

Quelle: <https://www.juedischesmuseum.de/de/blog/hygiene-und-rituelle-reinheit/> - abgerufen am 16.03.2025

Aufgaben:

1. Erstelle eine Überschrift zu dem Text und arbeite heraus, wie die Situation der öffentlichen Hygiene in Frankfurt um 1700 war.
2. Findest du in den Bilderkarten ein Objekt, das zu dem Text passen könnte? Begründe deine Auswahl. Notiere dir dazu drei Stichpunkt

Text b

Die Judengasse existierte von 1462 bis etwa 1800, ein Zeitraum, der sich ungefähr mit der Epoche der Frühen Neuzeit deckt. Dieser Zeitraum unterschied sich vom vorhergehenden Mittelalter in einem Punkt besonders: Die Badekultur verschwand.

- 5 In der mittelalterlichen Stadt hatten auch Jüdinnen und Juden die verbreiteten öffentlichen Badehäuser besucht, die teils nach Geschlechtern getrennt, teils gemischt geführt wurden. Dort wurde gebadet, gegessen, gefeiert. Doch diese Art der Badekultur ging verloren, da man die Badehäuser mit dem Aufkommen neuer Krankheiten wie der Syphilis in Verbindung brachte. Man sah nicht in der „Geselligkeit“, also in der Ansteckung durch andere Menschen, die Ursache für Krankheiten, sondern im Wasser selbst, und mied folglich in den kommenden Jahrhunderten Vollbäder. Das galt auch für die
- 10 jüdische Lebenswelt – mit einer großen Ausnahme: Vor dem Besuch einer Mikwe, des jüdischen Ritualbads, nahmen Männer und Frauen weiterhin ein gründliches Bad, um sich für das eigentliche Ritualbad zu reinigen.

Quelle: <https://www.juedischesmuseum.de/de/blog/hygiene-und-rituelle-reinheit/> - abgerufen am 16.03.2025

Aufgaben:

1. Erstelle eine Überschrift zu dem Text und arbeite heraus, welchen Wandel es in der öffentlichen Badekultur in der frühen Neuzeit gab.
2. Findest du in den Bilderkarten ein Objekt, das zu dem Text passen könnte? Begründe deine Auswahl. Notiere dir dazu drei Stichpunkte.

Text c

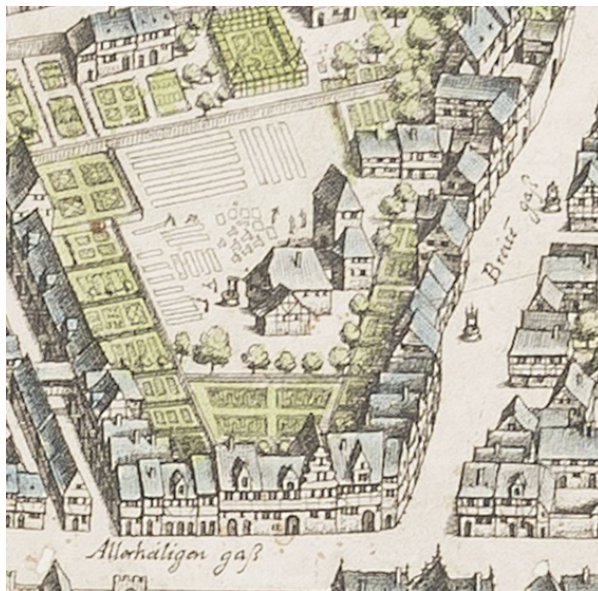
Die Menschen im frühneuzeitlichen Mitteleuropa hielten Wasser für schädlich. Sie vermieden es als vermeintlichen Überträger von Krankheiten. Gewaschen wurde daher vor allem die Kleidung – nicht der Körper, den man stattdessen mit Puder und Schminke behandelte und in saubere Kleider hüllte. Man trug nun unter der Woll- oder Seidenkleidung weiße Wäsche, die sich leichter reinigen ließ. Kragen, Manschetten, Unterröcke oder Hemden aus Leinen wurden häufiger gewechselt und boten tatsächlich eine gewisse Hygiene. Zudem wurde die Wäsche nach dem Waschen auf großen Rasenflächen in der Sonne ausgebreitet. Das Sonnenlicht machte die Wäsche nicht nur strahlend weiß, sondern tötete in einem gewissen Maß auch Viren und Bakterien ab.

10 Neben der Judengasse befand sich die Bleichwiese, die die Wäscherinnen und Mägde der Judengasse benutzten. Namentlich bekannt ist uns Schewa, die Kragenwäscherin, die sich auf das Waschen und wohl auch Plätten der großen, gefalteten Kragen spezialisiert hatte, die man zu jener Zeit trug. Auch die Hitze der Plätteisen tötete Bakterien und Viren ab.

Quelle: <https://www.juedischesmuseum.de/de/blog/hygiene-und-rituelle-reinheit/> - abgerufen am 16.03.2025

Aufgaben:

1. Erstelle eine Überschrift zu dem Text und arbeite heraus, warum saubere Kleidung für die Gesundheit wichtig war.
2. Inwiefern passt das untenstehende Bild zu dem Text? Begründe deine Antwort. Notiere dir dazu drei Stichpunkte.



Ein Bleichgarten in Frankfurt auf dem Stadtplan von Frankfurt am Main mit ausgelegten Laken und Hemden, Matthäus Merian der Jüngere (1621 – 1687), Frankfurt am Main 1682, Kupferstich (Reproduktion), Historisches Museum Frankfurt, C01246. Foto: Horst Ziegenfusz.

Text d

Die Küche der meisten Häuser in der Judengasse befand sich auf dem Treppenabsatz. Dort wurde gekocht und gewaschen. Der Dampf und Geruch erfüllte das ganze Haus.

5 Prachtvolle Häuser wie das Steinerne Haus hatten einen Brunnen im Keller, der über eine Pumpe die Küche im Erdgeschoss mit frischem Wasser versorgte. In diesem Haus gab es auch ein Wasserbassin für lebende Fische im Keller. Die meisten Haushalte aber holten das Wasser von öffentlichen Brunnen, von denen es in der Judengasse vier gab.

10 Man transportierte das Wasser in Holz- oder Ledereimern. Die ohnehin schlechte Qualität des Wassers – die Brunnen befanden sich oft nahe den Abfallgruben – wird dadurch sicherlich nicht besser geworden sein. Wein und Bier waren daher alltägliche Getränke bei den Bewohner*innen der Judengasse, denn der Alkohol wirkte desinfizierend.

Quelle: <https://www.juedischesmuseum.de/de/blog/hygiene-und-rituelle-reinheit/> - abgerufen am 16.03.2025

Aufgaben:

1. Erstelle eine Überschrift zu dem Text und arbeite heraus, wie die Wasserversorgung in der Judengasse organisiert war.
2. Findest du in den Bilderkarten ein Objekt, das zu dem Text passen könnte? Begründe deine Auswahl. Notiere dir dazu drei Stichpunkte.

Text e

Über die Wohnungseinrichtungen in der Frankfurter Judengasse sind wir nur aus wenigen Quellen informiert, bildliche Darstellungen gibt es keine. Aus einem Inventar vom Ende des 17. Jahrhunderts kennen wir die Einrichtung von Seligmann zur Goldenen Krone. In seiner Wohnstube stand neben einem Ausziehtisch auch ein Bett. Darüber hinaus gab es ein „Handfass“ aus Zinn in einem „Tresour“ mit zwei
5 Türen. Was das ist?

Das Handfass ist ein metallenes Gefäß, in der Regel mit einem Ausguss, unter dem eine Schüssel stand. Beides befand sich in einem für diesen Zweck gefertigten Schrank, dem Tresour. Dieses Ensemble mit passenden Handtüchern und weiterem Zubehör bildete in der Frühen Neuzeit oft das Prunkstück einer
10 Zimmereinrichtung. Zumindest in christlichen Haushalten bedeutete dies aber nicht, dass man sich oft die Hände wusch! Zwar wurde während der Mahlzeiten Wasser entnommen. Der Zweck war aber weniger eine hygienische Reinigung als vielmehr ein Zeichen der Ehrerbietung dem Hausherrn und den Gästen gegenüber. In jüdischen Haushalten mag es auch für die rituellen Handwaschungen genutzt worden sein. Eine Funktion als Dekor und „Must-have“ in der Wohnstube hatte es aber sicherlich auch.

Quelle: <https://www.juedischesmuseum.de/de/blog/hygiene-und-rituelle-reinheit/> - abgerufen am 16.03.2025

Aufgaben:

1. Erstelle eine Überschrift zu dem Text und arbeite heraus, welche Eigenschaften und Funktionen das Handfass hatte.
2. Erkläre diese anhand des untenstehenden Bildes. Notiere dir dazu drei Stichpunkte.



Waschgerät aus Zinn. Oft befanden sich diese Geräte in einem Schrank oder einer Wandnische. Deutschland, 18.-19. Jahrhundert. Jüdisches Museum Frankfurt, JMF1986-0027, Foto: Herbert Fischer.